

Der gallo-römische Umgangstempel von Barweiler

Zeugnis antiker Religiosität

Dr. Hubertus Ritzdorf

Am Ortsrand von Barweiler wurden im Jahr 1937 beim Bau einer Straße die Überreste eines römerzeitlichen Tempels entdeckt. Die damals zuständigen Archäologen vom Bonner Landesmuseum konnten noch die Grundmauern des Bauwerkes dokumentieren, bevor sie im Zuge der Bauarbeiten zerstört wurden. Dabei sicherten sie auch eine ganze Reihe hervorragend

erhaltener Fundstücke. Die Funde gelangten in das Landesmuseum Bonn, das vor dem Zweiten Weltkrieg für die Archäologie im Kreis Ahrweiler zuständig war. Heute ist ein Teil der Funde als Leihgabe in der Ausstellung des Museums Roemervilla in Bad Neuenahr-Ahrweiler ausgestellt. Der Fund selbst geriet in den Wirren des Krieges weitgehend in Vergessenheit. Heute

erinnert in Barweiler selbst kaum noch etwas an die spektakuläre Entdeckung von vor 80 Jahren. Da es sonst kaum vergleichbare Funde antiker Religiosität im Kreis Ahrweiler gibt, lohnt es sich ihn an dieser Stelle vorzustellen.

Der Tempel von Barweiler

Was die Archäologen vom Bonner Landesmuseum an baulichen Resten fanden, kann dem Typus des gallo-römischen Umgangstempel zugeordnet werden. Er sah dem heute in Pommern an der Mosel wieder aufgebauten Tempel des Lenus Mars sehr ähnlich. Diesen Bautyp trifft man im „keltischen“ Teil des Römischen Reiches häufig an. Dieser „keltische Teil“ umfasst die keltischen und germanischen Provinzen von der französischen Atlantikküste bis zum Rhein hin sowie Britannien. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden ausschließlich in dieser Region zahlreiche solcher Tempel.

Die Tempel haben meistens einen sehr kleinen Grundriss von durchschnittlich 15 bis 20 Meter. Der Tempel in Barweiler hat sogar lediglich einen Grundriss von 13 x 13 Meter. In der Mitte befindet sich ein aus Steinen errichteter Hauptraum (eine Cella), der nur durch einen Eingang betreten werden konnte. Um diesen Raum herum befand sich ein etwas niedrigerer Säulengang. Auch die Säulen waren aus Steinen gebaut. Dieser Säulengang hat eindeutig mediterrane Vorbilder und war zuvor im keltischen Raum nicht verbreitet. Sowohl die Cella als auch der Säulengang waren mit Dachziegeln gedeckt. Da diese Tempelform ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ausschließlich in dem ehemals „keltischen Kulturraum“ des Römischen Reiches auftritt, liegt die Vermutung nahe, dass es in keltischer und frühromischer Zeit Vorgängerbauten aus Holz gegeben haben muss. Ein solcher Holzbau konnte bisher nur an einer Fundstelle in der nordfranzösischen Gemeinde Saint-Martin-de-Boscherville untersucht werden. Interessant ist allerdings auch ein Fund aus dem ebenfalls nordfranzösischen Gournay-sur-Aronde. Hier wird eine keltische Viereckschanze als Ursprung einer gallo-römischen Tempelanlage vermutet. Obwohl über 300 Viereckschanzen im ehemals keltischen Raum bekannt sind, hat die Forschung bislang noch



Modell des Umgangstempels

keine schlüssige Erklärung für diese Bauwerke gefunden. Es handelt sich um große, meist viereckige Anlagen, die von einem Wall-Graben-System umgeben sind. Die Seitenlängen der Anlagen schwanken zwischen 80 und 100 m. Die Deutung dieser spätkeltischen Bauwerke ist deshalb so schwierig, weil man kaum Funde in ihrem Inneren findet. Bis heute ist unklar, ob sie profan – als Gutshöfe oder Verteidigungsanlagen – gebaut wurden oder als heilige Bezirke. Im letzten Fall könnten der Ursprung der Umgangstempel durchaus im Zusammenhang der Viereckschanzen gesehen werden. Um den genauen Ursprung der Umgangstempel im keltischen Kulturraum klären zu können, werden jedoch noch weitere Neufunde früher Anlagen nötig sein.

Wie ist der Tempelfund von Barweiler einzuordnen?

In der Gemarkung Barweiler haben bereits vor den Römern die Kelten gesiedelt, wie Gräber der vorrömischen Eisenzeit belegen. Mit der Eroberung Galliens durch Julius Caesar wurde das Land links des Rheins Teil des Römischen Weltreiches. Schon kurz nach diesem „Gallischen Krieg“ ließen sich einige Veteranen aus Cäsars Armee in den neu eroberten Gebieten nieder. Der durch den Krieg bedingte Bevölkerungsverlust wurde aber auch durch die Ansiedlung von Germanen ausgeglichen. Dabei handelte es sich um mit Rom befreundete Stammesverbände von der rechten Rheinseite. Sie kamen dort, wegen ihrer Unterstützung für die Römer



Gefäße aus den Ausgrabungen in Barweiler

in Bedrängnis. Es handelte sich hauptsächlich um Ubier, die schwerpunktmäßig im Umland von Köln angesiedelt wurden. So kam es in unserer Region zur Vermischung dreier Kulturen: der keltischen, germanischen und mediterran-römischen Kultur. Die neue, relativ homogene Provinzbevölkerung, die daraus entstand, war stark von der fortschrittlichen mediterranen Kultur der Römer beeinflusst. Die Kelten und Germanen brachten aber auch Elemente ihrer eigenen Kulturen in die neue Kultur mit ein. Es entstand eine „provinzialrömische Kultur“, die sich sowohl von der römischen Kernkultur in Italien unterschied, als auch von den Kulturen anderer Provinzen, wie z.B. der nordafrikanischen oder kleinasiatischen Provinzen. Gerade im religiösen Bereich kann man diese Vermischung deutlich beobachten. So brachten die Römer zwar „ihre Götter“ wie Jupiter, Minerva oder Apollo in die neu eroberten Provinzen. Diese verdrängten jedoch nicht die alten religiösen Vorstellungen. Die religiöse Welt der Kelten und Germanen existierte in der Vorstellung der Menschen weiter und vermischte sich sogar mit der der Römer.

Im Rheinland ist das heute noch bekannteste Beispiel hierfür der Matronenkult. Der Matronenkult war von der Kölner Bucht bis in die Nordeifel hin verbreitet. Der Ursprung des Kultes kann wahrscheinlich mit den Ubiern in Verbindung gebracht werden, welche in der Zeit von Kaiser Augustus um Köln herum angesiedelt wurden. Keltische Wurzeln sind

jedoch auch möglich. Die Matronen sind überwiegend zu dritt auftretende Muttergottheiten. Diese Konstellation kennt in der mediterranen Religion kein direktes Vorbild. Matronen waren es allerdings nicht, die im Tempel von Barweiler verehrt wurden. Die Görresburg bei Nettersheim im Kreis Euskirchen, zeigt wie ein Matronen-Heiligtum aussah: Eine Umfassungsmauer umgab drei Kulträume (Cella) ohne Säulenumgänge. Um den Tempel von Barweiler richtig einzuordnen, muss man sich an den keltisch geprägten Kulturen weiter westlich orientieren. Ein guter Vergleich ist der Tempel des „Lenus Mars“ auf dem Martberg in Pommern an der Mosel.

Lenus ist eine sehr kriegerische keltische Gottheit. Im Gebiet der um Trier lebenden Trever war sein Kult besonders verbreitet. Man deutet ihn daher heute auch als Stammesgott der Treverer. Seine Verehrung geht jedoch über das Stammesgebiet hinaus, wie beispielsweise Belege aus Britannien zeigen. Lenus ist der eigentliche, aus der keltischen Sprache stammende Name der Gottheit. Da er dem römischen Kriegsgott sehr ähnlich war, entstand der Doppelname Lenus-Mars. Somit wurde für Menschen aus anderen Provinzen eindeutig identifizierbar, welche Gottheit hier verehrt wurde und man konnte auch als Reisender, der nur einen Bezug zu Mars hatte, dem Lenus ein Opfer bringen.

Welche Gottheit in dem Heiligtum von Barweiler verehrt wurde ist nicht bekannt, da keine schriftlichen Zeugnisse entdeckt wurden. Die bei den Ausgrabungen gefundenen Götterstatuetten zeigen Bilder verschiedener weiblicher Gottheiten. Darstellungen der Minerva und der Venus konnten eindeutig bestimmt werden. Daneben gibt es eine Darstellung einer sitzenden Gottheit, sowie vier Köpfchen von weiblichen Figuren, die alle ohne eindeutige Attribute sind und daher keiner Gottheit zugeordnet werden können. Auffällig ist jedoch, dass nur Darstellungen weiblicher Gottheiten gefunden wurden.

Das Fundmaterial aus dem Barweiler Tempel war sehr reichhaltig und typisch für ein Heiligtum. Neben den Götterstatuetten waren es vor allem Opfergefäße bzw. Votivgefäße. Die Mehrheit war in einer Grube in der Süd-Ost-

Ecke des Umgangstempels in fast neuem Zustand vergraben worden. Gebrauchsspuren sind an den Gefäßen kaum zu erkennen. Sie sind wahrscheinlich als Opfergefäße im Boden vergraben worden. 90 dieser Tongefäße konnten noch von den Archäologen geborgen werden. Darüber hinaus wurden auch vier Spiegel und einige Münzen gefunden. Anhand der Münzen und der Keramikfunde kann der Tempel in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Chr. datiert werden.

Im Museum Roemervilla in Bad Neuenahr-Ahrweiler ist heute ein Teil der Opfergefäße und Götterstatuetten ausgestellt. Außerdem vermittelt ein Modell im Maßstab 1:50 wie der Tempel vor fast 2000 Jahren ausgesehen hat. Die Präsentation ist Teil des neuen Konzeptes des Museums Roemervilla, die einen Einblick in die römerzeitliche Geschichte des Kreises Ahrweiler

vermitteln möchte. Ein besonders interessantes Ergebnis ist, dass sich der Kult von Barweiler weniger Richtung Kölner Bucht an dem dort verbreiteten Matronenkult ausrichtet, sondern eher an den gallo-römischen Umgangstempeln mit ihren Kulturen, die Mischformen aus einheimisch keltischen und mediterran römischen Elementen zeigen.

Literatur:

- Michael Altjohann, Bemerkungen zum Ursprung des gallo-römischen Umgangstempels. In: Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag. 1995. S. 169 ff.
- W. Haberey, Barweiler, Bonner Jahrbücher 143/44, 1938/39, S. 388ff.
- Otto Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler, Köln Bonn 1971.
- Claudia Nickel, Martin Thoma, David Wigg-Wolf: Martberg: Heiligtum und Oppidum der Treverer. (= Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel Bd. 14), Koblenz 2008.
- Martin Thoma, Der gallorömische Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern. Koblenz 2006.